

Der Krimmlertauern und die Reise Herzogs Rudolfs IV.

im Jahre 1363.

Von Dr. Gerhard Scherff, k. k. Professor in Teschen.

Von den Tauernübergängen steht der westlichste, der Krimmlertauern, an Bedeutung den anderen erheblich nach. Auch in den Zeiten, da der Radstädter- oder Kottenmanertauern Anteil an dem Weltverkehr Venedigs hatten, die Gasteiner Übergänge infolge der regen Bergbautätigkeit am Nord- und Südbhänge des Gebirges so stark begangen wurden, über den Belbertauern ein lebhafter Salzhandel nach Süden betrieben wurde, der die Mitterfüller bereicherte, scheint der Krimmlertauern kaum für mehr als den Viehtransport in Betracht gekommen zu sein. Das Mitterfüller Urbar aus dem Jahre 1494 nennt unter den vier „espan“ (freier Platz zur Viehweide) des Bezirkes auch „ains unter Krümbler Tawern auf dem Schelmperg, darauf die auswendigen sautreiber und geßft, die sau, wider oder ander vich . . . durch das land treiben, gehalten mögen . . .“ (Salzburger Taid. S. 286). Selten wird auch des Ortes Krimml in mittelalterlichen Urkunden Erwähnung getan. 1224 erwirbt Erzbischof Eberhard II das „praedium Chruombel“ (Meißler Reg. 283, Anm. 115), schenkt 1244 dem von ihm besonders bevorzugten Cistercienserkloster Raitenhaslach „mansum unum, qui dicitur Mitterdorf, in der Khrumbe“, außerdem unter andern noch „in der Khrumbe bei der Kirchen mansum unum . . .“ (Mon. Boica III no 35, Meißler Reg. 559).¹⁾

¹⁾ Die „curiae IV in Lescha ex altera parte montes duri (Twri) . . .“ derselben Urkunde sind wohl bei Lesach im gleichnamigen Seitentälchen des Kalsertales zu suchen, nicht bei Lessach im Lungau, so daß hier der Kaiser-, nicht der Radstädtertauern mit mons durus bezeichnet wird, falls man nicht annehmen will, daß hier seltsamer Weise eine Bezeichnung des ganzen Gebirges vorliege.

Auch Chiemsee hatte Besitzungen im Krimmltale. Das Urbar aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (cc. 1486—96) zählt unter andern auf: Krumel taberna .. (Notizenbl. 1858, p. 76). Die Bewohner des Tales hatten gegen eine bestimmte Abgabe von „Huchlschaf“ an die e. b. Beamten in Mittersill das Recht „.. iren pfennwert dahaim an den markt hingeben und verkaufen zu mügen ..“ (Salzb. Laid. 295), sie waren also nicht auf den Markt zu Mittersill angewiesen, ganz ohne alle Handelsbeziehungen war das Tal demnach nicht.

Eine mehr als lokalgeschichtliche Bedeutung erlangte der Krimmlertauern durch die Reise Herzog Rudolfs IV. von Österreich, der im Winter 1363 über diesen Paß nach Tirol gereist sein soll, um dieses Land den Habsburgern zu sichern. Die Sage berichtet von seiner Ankunft in Tirol:

... „da erscholl es von Alpe zu Alpe wohl:
Ein neuer Lenz erscheint in Tirol,
Den hat Herr Rudolf im Winter bei Nacht
Vom Krimmlertauern ins Land gebracht ...“

(Dürlinger, Pinzgau S. 385). Namhafte Historiker hielten lange daran fest, daß der Herzog diesen gefährlichen Übergang trotz des strengen Winters gewählt habe, um nicht das Gebiet des Grafen von Görz im Pustertale berühren zu müssen, die ja mit gutem Rechte Ansprüche auf das tirolische Erbe erheben und den Habsburgern leicht zuvorkommen konnten. Auch Huber (Geschichte der Vereinigung Tirols p. 84 und Österr. Geschichte II. 275) war dieser Ansicht, worin ihn eine von Sinnacher (Beitrag zur Geschichte von Säben-Brigen V. 312) zitierte Instruktion des Bischofs Georg von Brigen vom Jahre 1476 bestärkte. In dieser beauftragte er seinen Bevollmächtigten, den Herzog Siegmund von Tirol an die Verdienste der Brigener Kirche um die Habsburger zu erinnern. Unter andern habe diese „.. auch am Ersten über Krümel Tauern bei Taufers mit gewalt herzog Rudolphen an die Etsch bracht ..“ Steinherz hat nun durch verschiedene Archivfunde ganz unzweifelhaft nachgewiesen, daß Rudolf damals durch das Pustertal gereist ist (Mitteilungen des Institutes für österr. Geschichtsf. IX, 549 ff.). Aber wie erklärt sich die Überlieferung von der Reise des habsburgischen Fürsten über den vereisten Tauern, die nach etwas mehr als 100 Jahren als eine unumstößliche Tatsache erwähnt wird?

Durch Zufall kam der Schreiber dieser Zeilen darauf, daß im Laufe des 14. Jahrhunderts einst ein anderer mächtiger Herrscher den Übergang über den Krimmlertauern wählte, um etwaigen Nachstellungen bei den

mehr frequentierten Übergängen in der Umgebung zu entgehen. Es war dies der älteste Sohn des Königs Johann von Böhmen, der nachher als Karl IV. die römische Kaiserkrone trug. Er hielt sich öfters in Tirol auf, wo sein junger Bruder Johann Heinrich, später Markgraf von Mähren, der Gemahl der temperamentvollen Margareta Maultasch, einen schweren Stand hatte gegenüber dem stets unzufriedenen Adel, der den Luxemburger im Einverständnis mit Kaiser Ludwig dem Baiern gerne aus dem Lande verdrängt hätte. Der Klerus dagegen unterstützte die Luxemburger, ganz so wie später auch die Habsburger. Im Jahre 1340 befand sich Karl im Frühjahr mit seinem Vater noch in Frankreich, wurde aber von dort nach Baiern geschickt, um seiner Schwester Margarete, der Witwe des Herzogs Heinrich von Niederbaiern, beizustehen, deren Land der Kaiser als Vormund ihres Sohnes in seine eigene Verwaltung zu übernehmen verlangte. (Werunsky, Geschichte Kaiser Karl IV., Bd. I, p. 362 ff.) Hierauf reiste er zu seinem Bruder nach Innsbruck, vermied aber dabei vorsichtiger Weise den direkten Weg durch das Inntal, da der Kaiser über ihn sehr erbittert war, daß er dem Frankfurter Vertrag, einem Ausgleich zwischen Johann und Ludwig, 1339 geschlossen, nicht beigetreten war; vielmehr berührte er das Gebiet des Salzburger Erzbischofs, der seit 1339 mit ihm gegen den Kaiser verbündet war, und zwar schlug er wahrscheinlich die Route über den Paß Thurn — Pinzgau — Gerlosplatte — Zillertal ein. Er selbst sagt darüber in seiner Selbstbiographie etwas ungenau (Böhmer, Font. I, S. 261) „... abinde arripui iter per archiepiscopatum Salzburgensem per alpes, que dicuntur Aurentur ..“ (von dort unternahm ich die Reise durch das Erzbistum Salzburg über die Alpen, die „Aurentur“ genannt werden). Der Name wäre bezeichnend für den Ruf von dem Goldreichtum des Gebirges, kommt aber sonst nicht vor, auch kann Karl damals, auf dem Wege nach Innsbruck, kaum die Tauernkette überschritten haben. Der Paß Thurn heißt nun in einer Urkunde¹⁾ vom Jahre 1295 Turentaurn, wahrscheinlich liegt hier also ein lapsus calami vor und der Name ist auf den letztgenannten Paß zu beziehen. Die Reise sei hier erwähnt, um zu beweisen, daß Karl nicht davor zurückschreckte, auch über die unwirtlichsten Alpenübergänge zu ziehen. Mit seinem Bruder unternahm er nun im Sommer 1340 eine Reise nach Polen und Ungarn, wurde jedoch durch die Nachricht von einer Verschwörung des Tiroler Adels mit den Wittelsbachern, an der sich auch Margarete beteiligte, zur schleunigen Rückkehr veranlaßt. Nach Bestrafung

¹⁾ Koch-Sternfeld, Straßen- und Wasserbau p. 27.

der Hauptschuldigen begab sich Karl wieder zu seiner Schwester nach Niederbayern. Von dort kehrte er Anfang September nach Tirol zurück, aber wieder nicht durch das Inntal; er berichtet: „... reversus sum per Salzburgensem archiepiscopatum iterato gressu et perveni in episcopatum Brixiensium ad castrum Taubers ...“ (zurückgekehrt bin ich durch das Erzbistum Salzburg, das ich noch einmal betrat, und kam in das Bistum Briegen zum Schlosse Taubers), seine weitere Reise führte ihn dann nach Belluno. Dieses Taubers kann nichts anderes sein als Schloß Taufers, im Ahrntal, dessen Besitzer, die Edlen von Taufers, in den Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts sehr oft genannt werden, und um in das Ahrntal von Norden her zu gelangen, gibt es keinen andern Weg als den über den Krimmlertauern. In der Bevölkerung dieser abgeschlossenen Täler mag sich nun die Erinnerung an die Durchreise eines mächtigen Fürsten, der in die Geschichte des Tiroler Landes eingriff, erhalten haben; daß die Reise eines Herrschers über die einsamen Höhen, durch die westabgeschiedenen Gegenden, auf den miserablen Saumpfad¹⁾ einen lang nachhaltenden Eindruck machen mußte, ist erklärlich. Daß die Persönlichkeit des Luxemburgers Karl, dessen Tätigkeit in Tirol doch nur eine kurze Episode in der Geschichte dieses Landes war, der den Tirolern bekannteren Gestalt Rudolfs IV. in der Überlieferung weichen mußte, ist nicht zu wundern. Mit dieser wegen ihrer Schwierigkeit Aufsehen erregenden Tour mußte nun zum Zwecke besserer Begründung ein bedeutendes Ereignis verknüpft werden und das war Rudolfs Vertrag vom Jahre 1363. Diese lokale Überlieferung mochte nun zum erstenmale in der oben erwähnten Instruktion des Bischofs von Briegen auch schriftlich aufgezeichnet und sodann allgemein bekannt und geglaubt worden sein.

¹⁾ Wie die Wegverhältnisse in diesen Teilen der Alpen beschaffen waren, kann man Daniellis Reisebericht vom Jahre 1428 (Font. rer. Aust. XXIV, p. 194) entnehmen, der von dem Wege im Salzachtal von Lend bis Embach sagt. . . non credo, quod peior via reperiat in toto mundo ... (ich glaube nicht, daß auf der ganzen Welt ein schlechterer Weg gefunden werden kann).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Scherff Gerhard

Artikel/Article: [Der Krimmlertauern und die Reise Herzogs Rudolfs IV. im Jahre 1363. 37-40](#)